

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 28 (1941)
Heft: 8

Vereinsnachrichten: Schweizerischer Werkbund SWB

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Porträtauftrag

Maler Hermann Meyer erhält den Auftrag, ein Porträt von Nationalrat Dr. Albert Oeri zu malen. Das Porträt soll in Oelmalerei ausgeführt werden. Honorar 1500 Fr.

Plastik

Allgemeiner Wettbewerb für einen Jubiläumsbrunnen in Kleinhüningen

Zur Erlangung von Vorschlägen für einen Jubiläumsbrunnen zur Erinnerung an die Vereinigung Kleinhüningens mit Basel vor 300 Jahren wird ein allgemeiner Wettbewerb für Bildhauer und Architekten ausgeschrieben. Als Platz ist die öffentliche Anlage bei der Dorfkirche bestimmt. Gewünscht werden Vorschläge für die Gestaltung des Brunnens, für dessen Standort sowie für eine entsprechende Umgestaltung der heutigen Anlage. Als Material kommt nur Naturstein in Frage.

Für den ersten Preis und die Ausführung des gesamten Brunnens, ohne Umgebungsarbeiten, stehen im Maximum 20 000 Fr. zur Verfügung, für weitere Preise 5000 Fr.

Bildhauer Ernst Suter erhält den Auftrag, einen Entwurf zu einem Grabmal für Regierungsrat Dr. F. Hauser auf dem Hörnli-Gottesacker einzureichen. Als Entschädigung für den Entwurf stehen im Maximum 2000 Fr. zur Verfügung.

Graphik

Für die zu schaffende Basler Künstlermappe erhalten die Maler Paul Burckhardt und Martin Christ den Auftrag, je eine Arbeit in Originalgraphik auszuführen. Die Blattgrösse beträgt 54 x 66 cm. Für jedes der beiden Blätter steht ein Betrag von 800 Fr. zur Verfügung. Bei Annahme der Arbeit hat der Künstler je 100 nummerierte und handsignierte Abzüge zu liefern.

Schweizerischer Werkbund SWB

Charles Hoch SWB †

Am 27. Juli 1941 ist Architekt Charles Hoch, zweiundfünfzigjährig, plötzlich an einem Herzschlag verschieden.

In Lausanne geboren und aufgewachsen, besuchte er nach einer Architekturlehre in Basel die dortige Gewerbeschule, dann die Kunstgewerbeschule München, im Winter 1913/14 machte er sich in Stuttgart selbständig. Nach zweijährigem Militärdienst erhielt er 1917 durch Direktor Altherr die Bauleitung der ersten grossen Ausstellung des Schweiz. Werkbundes auf dem alten Tonhalleareal in Zürich — dieser so wohlgelungenen, unvergesslichen Manifestation der jungen Werkbundidee, die damals alle lebendigen künstlerischen Kräfte zusammenfasste. Hoch war dann Hilfslehrer an der Bauabteilung der Gewerbeschule Zürich, dann Leiter des Privatbureaus von Stadtbaumeister Herter BSA. 1927 machte er sich selbständig, er wurde zum ständigen Mitarbeiter und Berater der Embru-Werke A.G. Rütli und baute daneben eine ganze Reihe vortrefflicher, unauffälliger Wohnhäuser und Ferienhäuser (mehrere auf der Lenzerheide). Mit äusserster Zurückhaltung vermied er jedes manifesthafte Hervortreten sowohl seiner Person wie seiner Architektur, er suchte nicht das Aussergewöhnliche, sondern die gesunde organische Mitte zwischen Fortschritt und Beharren. Neben den genannten Wohnbauten erbaute er (zusammen mit H. Vetterli) 1937 das Schulhaus Herrliberg. Alle, die ihn kannten, werden den liebenswürdigen, zuverlässigen und humorvollen Kollegen in gutem Andenken bewahren. P. G.

Reiseandenken und 650jahrfeier

Auf dem Rütli und in Schwyz findet in diesem Sommer eine Reihe festlicher Veranstaltungen statt, die einen Massenbesuch aufweisen werden: Viele der Gäste und Ferienleute wollen sich eine Erinnerung an ihren Rütlibesuch oder ein Andenken an die Bundesfeier mit nach Hause nehmen.

Der SWB hat daher bei den zuständigen Instanzen in Schwyz und andernorts angeregt, den üblichen Andenkenskitsch durch den Verkauf von guten Stücken zu bekämpfen.

Ankäufe

Es sollen Werke, hauptsächlich der Malerei, aber auch einzelne Werke der Graphik und Plastik angekauft oder bestellt werden. Die Ankäufe erfolgen aus einer vom Arbeitsausschuss vorzunehmenden Auswahl auf Grund der Besichtigung von grossen und kleineren Ausstellungen im Laufe des Jahres, sowie durch Einladung an Künstler zur Einschickung von Werken aus ihren Ateliers. Für die Ankäufe sollen in der Regel nur Werke aus den letzten Jahren in Betracht kommen. Als Summe dieser Ankäufe sind 10 000 Fr. vorgesehen.

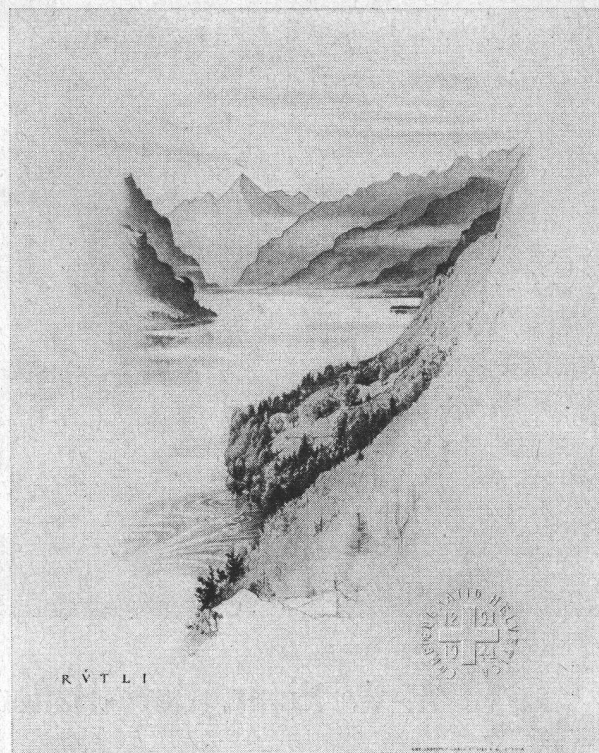
Die Jury besteht jeweils aus den Mitgliedern der Kunstkredit-Kommission für das Jahr 1941, nämlich den Herren Regierungsrat Dr. C. Miville, Präsident, Dr. Edwin Strub, Sekretär, Kantonsbaumeister G. Maurizio, Dr. Georg Schmidt (Kunstkommission), Direktor Dr. H. Kienzle (Gewerbemuseum), Dr. Peter Zschokke (Kunstverein), Dr. Rudolf Kaufmann (Staatl. Heimatschutz-Kommission), Konsul F. Schwarz, den Malern: Walter Bodmer, Ernest Bolens, Karl Wirz, Jacques Dublin (Ersatzmann), sowie dem Bildhauer Emil Knöll.

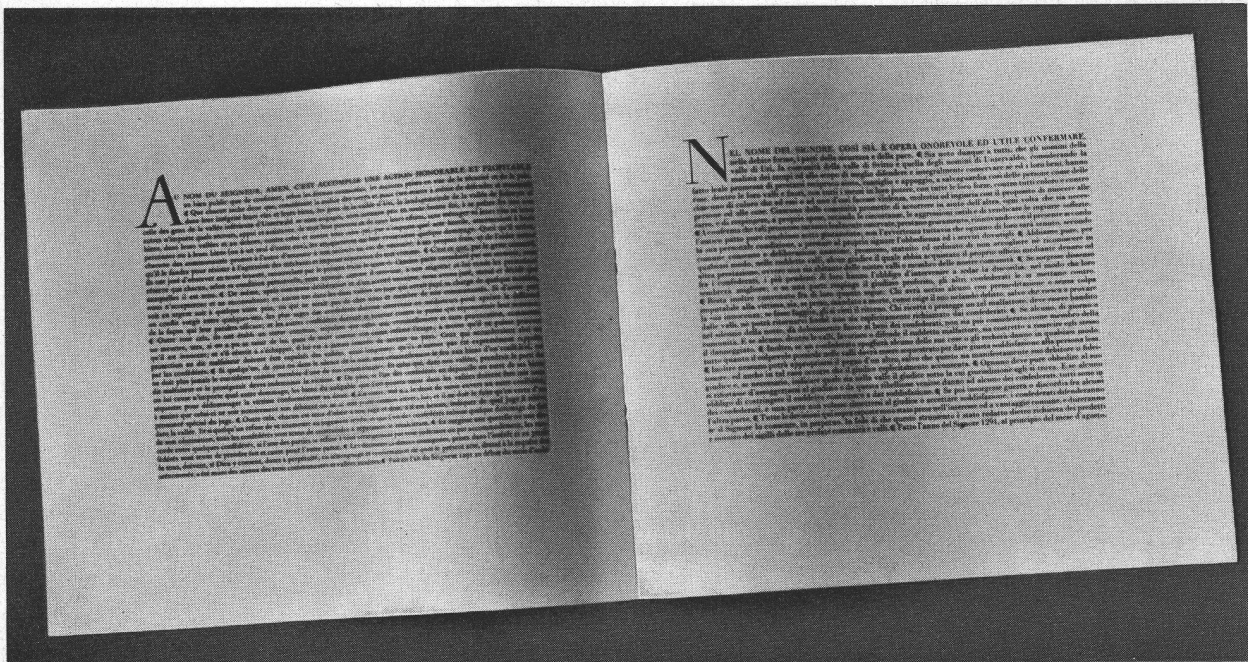
Für die einzelnen Wettbewerbe werden ausserdem die im Programm aufgeführten weiteren Juroren beigezogen.

Das vollständige Programm und die Unterlagen für die einzelnen Wettbewerbe sind beim Erziehungsdepartement Basel, Münsterplatz 2, zu beziehen. Alle Arbeiten sind, sofern nichts anderes angegeben, bis 1. November 1941 17 Uhr an das Sekretariat der öffentlichen Kunstsammlung, Basel, Albangraben 6, einzureichen.

Von den Schwyzer Behörden, vor allem von Herrn Regierungsrat Betschart ist diese Anregung sehr positiv aufgenommen worden. Es konnte erreicht werden, dass eigentliche Andenkensstände ferngehalten werden und dass auf dem Festspielplatz eine Verkaufsstelle eingerichtet wird, die ausschliesslich Andenken vertreiben darf, die eine Jury passiert haben. Selbstverständlich muss eine derartige Organisation durch die orts-

W. Roshardt SWB. Erinnerungsblatt. Lithographie





Bundesbrief in den vier Landessprachen, mit Faksimile-Reproduktion des lateinischen Originals. Verlag Orell Füssli, Zürich

ansässigen Kaufleute betrieben werden, und es ist einleuchtend, dass die Inhaber der einschlägigen Geschäfte in Schwyz für diese Einmischung von aussen zuerst wenig Begeisterung aufbrachten. Nach und nach bildete sich jedoch ein ganz gutes gegenseitiges Verständnis, so dass nun in Schwyz etwas Ähnliches entstand, wie an der LA die «Bel-Ricordo»-Stände und die Ablagen des Heimatwerkes.

Im Mai ist in Bern unter dem Vorsitz von Fräulein S. Hauser SWB eine neue Genossenschaft «Bel Ricordo» gegründet worden, die die verschiedensten Interessenten der Heimarbeit usw. zusammenfasst und die ebenfalls von der Eidg. Kommission für angewandte Kunst unterstützt wird. In Zusammenarbeit mit dem SWB und der Kommission hat sich diese neue Organisation sogleich der Frage der Andenkenbeschaffung von Schwyz angenommen. Durch einige kleine Wettbewerbe und durch direkte Aufträge an Künstler und Kunstgewerbler konnte eine Anzahl hübscher Andenken geschaffen werden. Durch die Schwyzer Organisation wurden auf Grund dieser Modelle für über 3000 Fr. feste Aufträge an die Handwerker erteilt, was eine erfreuliche Arbeitsbeschaffung bedeutet.

Neben Glasscheiben, Kopf- und Halstüchern, Metallwaren und Keramik wurde auch den Drucksachen Aufmerksamkeit

Auch drei Jubiläumskarten



geschenkt. So ist z. B. von Walter Roshardt SWB eine reizende farbige Lithographie des «Rütli» als Ergebnis eines kleinen Wettbewerbes geschaffen worden; ihre Herstellung und den Vertrieb hat das Art. Institut Orell Füssli übernommen.

Dieses gute und billige Blatt will ein ganz bestimmtes Bedürfnis der kauflustigen Menge in einwandfreier Form befriedigen (Fr. 4.80). (Abbildung auf Seite XVI.)

Dieselbe Firma hat, unter der Obhut von H. Vollenweider SWB, im gleichen Zusammenhang eine Faksimilereproduktion des Bundesbriefes zu einem erschwinglichen Preis herausgegeben, begleitet von den Uebersetzungen des Originaltextes in den vier Landessprachen in sorgfältigem, wohlhabendem Drucksatz (Fr. 3.50). (Abbildung oben.)

Auch drei Jubiläumskarten (Abbildung links unten)

Frage: Sind diese Karten, herausgegeben, deponiert und mit dem Armbrustzeichen versehen von einem Nova-Verlag St. Gallen, besser oder schlechter als die offizielle Karte mit dem Theatersenn? Offen gestanden: ich finde sie besser, jedenfalls sympathischer, denn sie sind naiver, sie sind in ihrer Kitschigkeit echter, und so offenkundig von einem krassen Dilettanten gezeichnet, dass man ihnen diese Kitschigkeit verzeiht, während die offizielle Karte genau so kitschig empfunden, aber äusserlich geschickter, d. h. routinierter vortragen ist. Dass dann ein solcher Dilettant einen Verlag findet, der sein Schmalz druckt, das ist freilich erstaunlich.

p. m.

Ortsgruppe Zürich SWB. Rundschreiben
Betr. Weihnachts-Verkaufsausstellung 1941
im Kunstgewerbemuseum in Zürich

In seiner Sitzung vom 9. Juli 1941 hat der Vorstand der OG Zürich SWB als Leiter für die Durchführung der diesjährigen Verkaufsausstellung bestimmt: Architekt B. Giacometti, c. o. Fischer, Zeltweg 40, Zürich; Grafiker H. Steiner, Tiefenhöfe 9, Zürich. Für die organisatorischen Fragen ist ein *Ausstellungsausschuss*, der gleichzeitig als Jury amtiert, bezeichnet worden, bestehend aus: Frau E. Burckhardt, den Herren Finsler, Dir. Itten, Blattmann, einem Vertreter des Zentralvorstandes.

Die *Verkaufsausstellung* soll in ähnlicher Weise wie letztes Jahr durchgeführt werden, d. h. vor allem gute Geschenke zeigen, wobei

neben den Arbeiten der Handwerker und Kunstgewerbler wiederum die verschiedensten Firmen zum Mitmachen aufgefordert werden. Es ist vorläufig vorgesehen, die Geschenke in Gruppen entsprechend der Verwendung zusammenzufassen, z. B. «für die Erbauung», «für Sport und Spiel», «für die Toilette», «für den Haushalt», «kleine Annehmlichkeiten», «für die Umänderung der Wohnung» usw. Eine derartige Aufteilung erlaubt die einzelnen Gruppen verschieden zu behandeln. Die Ausstellung soll durch aktive Mitwirkung einzelner Kunstgewerbler belebt werden; so soll versucht werden, einem Teil der Geschenke eine persönliche Note zu geben, z. B. durch Einschreiben einer Widmung durch einen Grafiker usw.

Die Mitglieder sind gebeten, sich mit ihren Arbeiten an der Ausstellung zu beteiligen. Erwünscht sind vor allem fantasiereiche, fröhliche und hübsche Geschenke in den verschiedensten Preislagen. Wenn immer möglich, sollten diese Objekte extra angefertigt werden, damit nicht Stücke, die schon an den verschiedensten Orten gezeigt worden sind, wieder erscheinen. Wie das Kienzlesche Marktnetz 1940 bewiesen hat, finden Schlager einen sehr guten Absatz. — Gibt es nun nicht noch mehr

Erfinder, die so praktische Dinge in guter Form für die Weihnachtsausstellung herstellen? Denkbar sind ebenfalls Arbeiten in Ersatzmaterialien, deren spezielle Eignung zu unterstreichen wäre. Erwünscht ist, dass Entwürfe für neue Modelle vor Inangriffnahme der Ausführung der Geschäftsstelle z. H. der Jury vorgelegt werden. Der Vorstand der OG bittet, möglichst viele Anregungen und Vorschläge zu machen, damit die Weihnachtsausstellung möglichst vielseitig und lebendig wird. (Angaben bis zum 1. September 1941, direkt an Herrn Arch. Giacometi.) Als Kostenbeitrag an die Ausstellung wird eine Provision von handwerklich tätigen Mitgliedern von 15 % und von den Firmen von mindestens 20 % erhoben werden; weitere Angaben über Einsendeterminen usw. werden später folgen.

Objekte, die für die Verkaufsausstellung zur Verfügung gestellt werden, sind bis zum 1. September 1941 der Geschäftsstelle anzumelden. Dabei sollen Neuschöpfungen als solche bezeichnet werden.

Für den Vorstand der OG Zürich
Geschäftsstelle SWB

Umgestaltungen in der Mustermesse 1941

Messe und Ausstellung haben verschiedene Aufgaben zu erfüllen: für beide ergeben sich jedoch gewisse gleiche Richtlinien in der Organisation des Ausstellungsgutes, der Anlage der Hauptverkehrswege usw. Deshalb sind die in der diesjährigen Mustermesse getroffenen Neuerungen von Interesse für weitere Kreise.

Seit der Uebernahme der Messeleitung widmet Prof. Broglio seine volle Aufmerksamkeit der Frage, wie das wirre Durcheinander der Stände durch Änderungen der Grundrissdispositionen usw. in eine selbstverständlichere und vor allem leichter überblickbare Ordnung gebracht werden könnte. Architekt Baur BSA ist mit der Bearbeitung dieser Probleme beauftragt worden; seine Vorschläge wirkten sich in der diesjährigen Messe noch nicht vollständig aus, weil ihnen zum Teil technische Schwierigkeiten entgegenstanden oder weil der späte Eingang von Platzbestellungen manche Absichten durchkreuzte.

Als positive Lösung zeigt sich heute die wesentliche Verbreiterung des Mittelganges in der ersten Halle, die Verlegung des Hauptverkehrsweges an die Hallenlängsseite in den Hallen II und III und die angestrebte Säuberung der Hallen selber durch Entfernung von allerhand Affichen und der riesigen alten Beleuchtungskörper. Dazu kommt, dass nach einer durchgehenden, neutralen Farbgebung tendiert wird, die allein als Rahmen für das Ausstellungsgut möglich ist. So hat z. B. die Säulenhalle ihr altes grellfarbiges Kleid gegen ein wohlthuendes Weiss eingetauscht; sie spielt nun die ihr zukommende Rolle als notwendige Zäsur zwischen der Vielheit der Stände. Aehnlich sollen später auch noch andere, zwischen den Hallen liegende Raunteile zu eigentlichen Ruhepunkten umgestaltet werden. Hier wird sich Platz finden für kleinere, allgemein interessierende Ausstellungen, die beispielsweise durch SWB oder BSA zu bearbeiten wären — ein Vorschlag, der schon vor Jahren vom Werkbund bei der Messeleitung gemacht worden ist. Bei Anlage von Ruheräumen wird auch deren ausreichende Belüftung berücksichtigt werden müssen, denn gerade bei den Massenbesuchen dieses Jahres erwies sich jeder frische Luftzug als Wohltat. Auf der Galerie wird ebenfalls mehr Platz für den Menschenstrom geschaffen werden müssen samt ausgiebigen Sitzgelegenheiten ohne Konsumationsverpflichtung.

Die realisierten Neuerungen bedeuten bereits eine wohlthuende Auflockerung. Dass sie allerdings nur dem langjährigen Messebesucher auffallen, beweist das Beispiel jenes Architekten, der nach 1½ Stunden die Hallen mit allen Anzeichen des Abgekämpftseins verliess, und der sich lediglich über die ihm heute noch chaotisch erscheinenden vorderen Hallen zu äussern vermochte.

Neben den Grundrissdispositionen, die in ihrer konsequenten Weiterentwicklung noch viel zur Erreichung einer besseren Uebersicht beitragen können, stellt sich die Frage des Einzelstandes. Jeder freie, durch Weglassen irgendeiner Rückwand entstandene Durchblick wird heute begrüsst, weil dadurch die relativ engen Wege wenigstens für das Auge erweitert und der schluchartige Eindruck vieler Standgassen aufgehoben wird. Halle V, mit ihren viel niedrigeren Trennwänden wird als Erleichterung empfunden; deshalb sollte auch in den vorderen Hallen systematisch versucht werden, wenn nicht alle, so doch möglichst viele Rückwände zum Verschwinden zu bringen. Auf jeden Fall wäre es eines Versuches wert, Stände, die ohne Rückwände auskommen, in eigenen Kompartimenten zusammenzufassen.

Bei dem Gedränge, das normalerweise zwischen den Ständen herrscht, wirken alle mit geschlossenen Häuschen oder ladenartigen Attrappen arbeitenden Anlagen als Fremdkörper, trotzdem sie in einzelnen Fällen von talentierten Gestaltern witzig und reizvoll bearbeitet worden sind. Nachdem aber neben dem Einkäufer der Messebesucher eine so grosse Rolle zu spielen begonnen hat, ist zu berücksichtigen, dass diesen die Vergleichsmöglichkeit und der Zusammenhang der Produktion mehr interessiert als noch so raffinierte Einzelrahmen. Das ausgestellte Material tritt in den Vordergrund und wird in kleinen und grossen offenen Ständen viel rascher, direkter zur Wirkung gebracht. Dass sich auch auf diese Art die mannigfachsten Arbeitsmöglichkeiten für einfallreiche Grafiker und Dekorateur ergeben, bewies z. B. der Stand der Färbereien und chemischen Waschanstalten.

Die starke Nachfrage nach Ausstellungsfläche, die sich bei den letzten Messen gezeigt hat, setzt die Direktion in die angenehme Lage, gewisse Neuerungen ohne Risiko durchführen zu können. Diese würden wahrscheinlich erleichtert durch Richtlinien für die Mieter über die Standgestaltungen, wobei nachdrücklich auf die Wünschbarkeit des Verzichtes auf hohe Abtrennungen hinzuweisen wäre. Solche Angaben hätten generelle Skizzen z. B. des mit der Umgestaltung betrauten Architekten in sich zu schliessen; dabei kann wahrscheinlich das vorhandene Standardmaterial der Messe im jetzigen Zustand oder etwas verändert als Grundlage dienen, und ebenso wird es möglich sein, für die geschlossenen Besprechungskabinen und ihre Einpassung selbst in horizontal entwickelte Stände befriedigende Lösungen zu finden.

Auf alle Fälle ist die Konstatierung erfreulich, dass die initiative Messeleitung volles Verständnis für die verschiedensten Verbesserungsvorschläge besitzt — deshalb wird wahrscheinlich auch jener 1941 noch flüchtende Architekt doch in 1—2 Jahren einen Fortschritt konstatieren können.